

Er ist gelähmt – und will trotzdem Spass haben

WALKRINGEN Über seinen Schicksalsschlag entdeckte er ein neues Geschäftsfeld: Christoph Schüpbach baut im elterlichen Garagenbetrieb Autos behindertengerecht um – weil er selber im Rollstuhl sitzt, weiss er, worum es geht.

Christoph Schüpbach hat vorgesorgt. Präzise steuert er im Rückwärtsgang den Parkplatz an und bringt das Auto genau dort zum Stehen, wo er den Rollstuhl zurückgelassen hat. So öffnet er nur noch die Tür und wechselt mühelos vom einen Gefährt ins andere – denn gehen kann der 28-Jährige seit seinem Skiunfall vor fünf Jahren nicht mehr.

Diesmal war er nur kurz weg, und er wusste auch, dass er unterwegs nicht aussteigen würde. In der Regel ist das aber anders, und dann nimmt er den Rollstuhl mit. Das aber sei kein Problem, betont er – und verfrachtet flugs das Sitzkissen aus dem Rollstuhl ins Auto. Die Räder sind mit einer einfachen Bewegung genauso rasch demontiert und landen auf dem Rücksitz, das zusammengeklappte Gestell findet Platz auf dem Beifahrersitz.

Es wirkt alles so selbstverständlich, was Christoph Schüpbach da tut. Schon zuvor, auf der kurzen Strecke vom Bahnhof zum elterlichen Garagenbetrieb im Metzgerhüsi bei Walkringen, war das Fahrgefühl ganz alltäglich. Dass zum Bremsen statt ein Pedal ein Hebel dient, fällt im Innern erst auf den zweiten Blick



Die Hand am Bremshebel und das Lenkrad mit Gasring vor sich: Christoph Schüpbach in seinem Auto. Urs Baumann

auf. Dasselbe gilt für den Gasring, das Lenkrad hinter dem Lenkrad. Ein kurzes Ziehen, und schon beschleunigt das Auto.

In eine Tanne geprallt

Vor fünf Jahren war Christoph Schüpbach weit davon entfernt, sein Schicksal als Teil des Alltags zu nehmen. Zwar merkte er sofort, dass er die Beine nicht mehr bewegen konnte, damals, als er auf der Tiefschneepiste in Kanada mit dem Rücken unglücklich in eine Tanne prallte. Zu akzeptieren, dass dies so ist und so bleiben würde, fiel ihm aber schwer. «Dabei sagte mir der Arzt im Spi-

tal klipp und klar, dass es an ein Wunder grenzen würde, sollte ich je wieder gehen können.»

Diese Pille war umso bitterer, als er beruflich endlich am Ziel angekommen war. Die Skiferien mit den Kollegen sollten den Abschluss der gemeinsamen Ausbildung zum Automobilingenieur markieren. «Ich hatte mich so darauf gefreut, endlich Geld zu verdienen, frei und unabhängig zu sein. Stattdessen konnte ich nicht einmal mehr selbstständig zur Toilette gehen.»

Einen Lichtblick erlebte Christoph Schüpbach, als er ein halbes Jahr später die Rehabilitation im

«Ich hatte mich so darauf gefreut, endlich frei und unabhängig zu sein. Stattdessen konnte ich nicht einmal mehr selbstständig zur Toilette gehen.»

Christoph Schüpbach

Paraplegikerzentrum Nottwil abschloss. Zur Entlassung fuhr der Vater, ein Tüftler, mit einem Auto vor, das bereits behindertengerecht umgebaut war. Der Junior brauchte nur noch einzusteigen und loszufahren.

Aus eigener Erfahrung

Heute sind solche Umbauten ein wichtiges, wachsendes Standbein in der Garage Schüpbach. Christoph Schüpbach schätzt, dass dieser Bereich den 10-Mann-Betrieb inzwischen zu etwa 20 Prozent auslastet. Diese Spezialität sei im Kanton Bern nur noch bei einem weiteren Anbieter zu finden, erklärt er und lässt durchblicken: Dass er selber betroffen ist, erweist sich für einmal als Vorteil. Weil er weiss, wo die Bedürfnisse eines Behinderten liegen und wo sich ihm Hürden in den Weg stellen.

Darauf abgestimmt baut er nun die Autos um. Kann die Kundin nur noch den linken Fuss bewegen, platziert er das Gaspedal halt links. Kann der Kunde nur noch den rechten Arm bewegen, montiert er einen Knauf aufs Steuerrohr, an dem sich über verschiedene Schalter Licht, Blinker und Scheibenwischer betätigen lassen. Und immer wieder baut er Gasring und Bremshebel ein – wie in seinem Auto.

Nicht selten verwendet Christoph Schüpbach vorgefertigte Komponenten und sogar ganze Sets. Genauso häufig konstruiert er die Teile aber auch selber, findet beim Einbau Lösungen, die

nur in diesem Fall passen. Wobei am Fahrzeug nicht er selber arbeitet, sondern ein Angestellter: Er konzentriert sich derweil auf die Tätigkeiten im Büro und die Beratung der Kunden.

Auch in dieser Hinsicht musste Christoph Schüpbach umlernen. «Ich bin der Schrauber», sagt er und tönt damit an, wie sehr ihm handwerkliches Arbeiten eigentlich Spass macht. Sein Vater attestiert ihm auch ein grosses Geschick – allein, als Behinderter in der Werkstatt zu arbeiten, ist mühsam bis unmöglich. Immer wieder kommt ihm der Rollstuhl in die Quere, halten ihn die Beine auf zu grosse Distanz zur Stelle, die er bearbeiten sollte.

Nun auf die Rennstrecke

«Am Anfang wollte ich den Schraubenzieher gar nicht mehr in die Hand nehmen», erinnert sich Christoph Schüpbach. Doch er konnte es nicht lassen, und heute macht er mit Begeisterung seinen Ferrari für die Rennstrecke bereit. Dieser Leidenschaft ist er trotz Behinderung treu geblieben. Im Sommer will er im umgebauten Rennauto erstmals an einer Meisterschaft «Spass haben», wie er es formuliert.

Beim Rennsport zeigt sich der Wille, mit dem Christoph Schüpbach sein neues Leben angepackt hat. Vor dem Unfall kannte er die Rennstrecke nur vom Training. Wettkämpfe bestreitet er erst seit zwei Jahren. «Ich war schon zweimal beim Gurnigel-Bergrennen dabei.» Stephan Künzi

Mehrfach kollidiert

WATTENWIL Gestern zog sich eine Frau bei einem Selbstunfall in Wattenwil Verletzungen zu. Die Lenkerin hatte etwa um 11 Uhr auf der Blumensteinstrasse nach einer langgezogenen Linkskurve die Herrschaft über ihr Fahrzeug verloren. Das Auto prallte in der Folge zunächst in einen Anhänger, der am Strassenrand parkiert war, und danach in einen Kandelaber. Nach der Kollision kam es auf einem Vorplatz zum Stillstand.

Die Lenkerin musste von der Feuerwehr aus dem auf der Seite liegenden Auto geborgen werden. Sie wurde mit einer Ambulanz ins Spital gebracht. Die Strasse blieb während mehrerer Stunden gesperrt. pd

Mit Glamour und afroamerikanischer Energie

JAZZ Mit einer Konzertreihe im Marians feiert US-Sängerin Sandy Patton mit heimischen Spitzenmusikern zweierlei: ihren 65. Geburtstag und das 20-Jahr-Jubiläum ihrer künstlerischen Tätigkeit in Bern.

Dass bekannte US-Jazzler in der Bundesstadt gastieren, ist gang und gäbe. Dass sie hier Wohnsitz nehmen, weniger. Jimmy Woode, Bassist bei Duke Ellington, und Sandy Patton haben es getan. Und nicht bereut. «Als ich im September 1992 nach Bern kam und so herzlich empfangen wurde, spürte ich: Bern ist ein guter Boden für Jazz», sagt Sandy Patton. «Heute sage ich allen, die es hören wollen: Es gibt mehr Jazz in Bern als in Manhattan!»

Als langjährige Dozentin für Gesang an der Swiss Jazz School und der Hochschule für Künste in Bern unterrichtete sie junge Talente. Ihre Lehrtätigkeit war geprägt von jener afroamerikanischen Energie, ohne die es den Jazz und seine verwandten Musikformen nicht gäbe. Wenn Patton von ehemaligen Zöglingen, etwa der Bandleaderin und Chorleiterin Xenia Zampieri, für Konzerte engagiert wird, ist es das höchste der Gefühle.

Fast unerschöpfliche Energie

Woher aber nimmt Patton ihre scheinbar unerschöpfliche Power? Fast mitleidig lächelnd meint sie: «Das sind in erster Linie meine schwarzen Wurzeln, aber auch der musikalische Back-



Sandy Patton: «Bern ist ein guter Boden für Jazz.» Rose Marie Vocat

ground meiner Familie.» Sandy Patton ist das Musterbeispiel einer Rentnerin im Unruhestand. Sie kann nicht ohne Jazz. Was aber macht sie am liebsten? «Schwer zu sagen. Ich liebe Arrangieren und Komponieren ebenso wie Singen oder Lehren.»

Mit grosser Authentizität

Dabei stellt Patton stets die Authentizität ins Zentrum. Das bedeutet: Aus allem klingen Einflüsse jener mit, mit denen sie auf der Bühne stand. Dazu gehören Koryphäen des klassischen Jazz wie Lionel Hampton, aber auch Latinos wie Paquito D'Rivera oder Salsa-Könige wie Tito Puente. Die Verwurzelung in der Geschichte ist der unverwechselbare Glamour der Sandy Patton.

An der Konzertreihe im Marians kommen nun einige ihrer treuesten Weggefährten zum Einsatz. Jeder Abend bringt neue Musik. Patton schwärmt: «Mit Joe Haider, dem einstigen Leiter der Swiss Jazz School, und meiner Band Friends 4 Friends steht der Swing im Vordergrund.» Zudem winkt im neu belebten Projekt «Don't change your hair for me» das Abenteuer. Und bei «Painting Jazz» werden intime Klangstimmungen entworfen.

Ulrich Roth

Konzerte: ab heute, 5. März, täglich mit wechselnden Musikpartnern bis Samstag, 9. März, jeweils 19.30 und 21.30 Uhr, Marians Jazzroom. Infos: www.mariansjazzroom.ch.

Openair
Freier
Eintritt!

ERÖFFNUNGSFEST ENERGIEZENTRALE FORSTHAUS BERN

SA 23.3.13, AB 11 UHR

BRUNCH UND
VOLKSMUSIK

NICOLAS SENN & FREUNDE

OFFIZIELLER
ERÖFFNUNGSAKT

www.ewb.ch

KINDERKONZERT
CHRISTIAN SCHENKER
UND GRÜÜVELI TÜÜFELI

PEGASUS
S E V E N

Bitte benutzen
Sie die öffentlichen
Verkehrsmittel.
Bemobil. Linie 11
Postauto. Linie 101
Bemobil. Extrabus
Bühnen Bern. Peron F.
direkt zur Energiezentrale
Forsthaus.



Energiezentrale
Forsthaus



Energie Wasser Bern
ewb